



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 193.

Leipzig, Freitag den 21. August 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Wiener Briefe.

IV.

(III siehe Nr. 172.)

Krieg!

In atemloser Spannung verlebten die Wiener die Nachmittagsstunden des 25. Juli. Bis spätestens 6 Uhr sollte Serbien die Note der österreichisch-ungarischen Regierung, die im Grunde genommen ein Ultimatum war, beantworten. Jedwede nicht vollständig zustimmende Antwort sollte — das stand von Anfang an fest — als Ablehnung betrachtet werden. Ein zu später Stunde erscheinendes Abendblatt brachte mit der fettgedruckten Überschrift »Serbien gibt nach« die Mitteilung, daß sich die offiziellen serbischen Kreise entschlossen hätten, den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung zu entsprechen. Aber um die achte Stunde trat mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß zufolge einer unbefriedigenden Antwort Serbiens der Kriegsfall gegeben sei. Durch die Straßen wogte eine unübersehbare Menschenmenge und staute sich vor den öffentlichen Gebäuden und vor den Redaktionen; vom Balkon einer großen Zeitung ließ ein Redakteur einen Zettel mit dem kurzen, so schwer wiegenden Worte »Krieg« herunterflattern. Bald nachher gelangten dann Extraausgaben der Zeitungen zum Verkauf, die kurz meldeten: »Krieg mit Serbien! Ablehnung der Forderungen durch Serbien! Gesandter Giesl hat Serbien verlassen!« Nun folgten die Ereignisse mit unheimlicher Geschwindigkeit: am 28. Juli die offizielle Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien und die teilweise Mobilisierung unserer Armee, am 31. Juli die vollständige Mobilisierung — und bis heute, am 15. August, sind elf Kriegserklärungen verlautbart worden.

Mit derselben Blöcklichkeit, mit der diese Ereignisse eintraten, machten sie auch ihren Einfluß auf den Wiener Buchhandel geltend: das literarische Interesse ist verflogen, alle Welt stürzt sich mit hastiger Begierde auf die Lektüre der Tageszeitungen, und niemand ist imstande, die Muße und Sammlung aufzutreiben, die ein Buch erheischt. Der Ladenverkehr stockt, bis auf die Kriegskarten (das Aufstecken der Fähnchen auf die im Schaufenster ausgehängten Karten wurde von der Sicherheitsbehörde verboten), der Fremdenverkehr hat aufgehört, die Provinzbestellungen bleiben aus, der Versand ist zum großen Teil aufgehoben, da die Bahnen durch Wochen mit den Militärtransporten beschäftigt sind. Die Mobilisierung hat große Lücken in das Personal gerissen, aber sie sind nicht fühlbar, im Gegenteil, die Geschäftsinhaber klagen, daß sie keine Möglichkeit haben, die Gehilfen zu beschäftigen, da die sonst üblichen Sommer-Propagandaarbeiten als zwecklos unterbleiben müssen. So hört man denn da und dort, daß die traurige Notwendigkeit vorliegt, sich für Verringerung des Personals oder Herabsetzung der Gehälter zu entscheiden. Im Zentrum der Stadt mußte sogar eine Buchhandlung geschlossen werden, da sowohl der Chef als auch der Gehilfe zu den Fähnchen einberufen sind.

Alle Sendungen, Bücher und Zeitschriften, aus England, Frankreich usw. bleiben aus, aber auch die Leipziger, Stuttgarter, Münchener Bücherwagen sind nicht eingetroffen; Geldbriefe, die nach Deutschland gesandt wurden, kamen mit dem Stempelaufdruck »Wegen Kriegslage unzulässig« zurück, Anweisungen durch das Postsparkassenamt nach Leipzig wurden amtlich nicht ausge-

führt, weil der Postgiroverkehr mit dem Auslande gegenwärtig eingestellt ist.

Von wesentlicher Bedeutung für den Buchhandel war auch die Verordnung der Statthalterei, nach der jedes einzelne Blatt oder Heft einer periodischen Druckschrift wenigstens eine Stunde, jede andere Druckschrift (also jedes Buch) wenigstens acht Tage vor dem Zeitpunkt der Ausgabe bei der Sicherheitsbehörde hinterlegt werden muß. Es sind also die alten Vorschriften der Zensur aus dem Vormärz wieder in Kraft getreten.

Unseren und den reichsdeutschen Truppen, die zur Verteidigung der verbündeten Monarchien ins Feld zogen, gelten die innigsten Wünsche der gesamten Bevölkerung, die aus tiefster Seele für ihre Waffen den Sieg ersehnt. Aber auch die Zurückbleibenden haben Pflichten der Verteidigung zu erfüllen; ihnen liegt es ob, in schwerer Zeit und ach, wie oft mit schwerem Herzen den Betrieb aufrechtzuerhalten und die wirtschaftlichen Grundlagen des Staates wie des einzelnen, soweit es die Verhältnisse gestatten, zu sichern. Und in diesen Tagen gilt mit größerer Berechtigung als je das Wort: Arbeiten und nicht verzweifeln!

Wien, 15. August 1914.

Friedrich Schiller.

Die Kataloge der fremden Staaten auf der Bugra.

Die Kataloge der auswärtigen Staaten sollten an dieser Stelle zusammen angezeigt werden, wie es seinerzeit mit den Katalogen der deutschen Ausstellungen und Sonderausstellungen sowie dem des österreichischen Hauses, der zuerst von den fremden Gästen auf dem Plage war, geschehen ist. Zurzeit stehen aber immer noch einige aus, und ihr Erscheinen ist nach den Ereignissen der letzten Tage mehr als in Frage gestellt. So mögen die Kataloge der Sonderausstellungen, soweit sie erschienen sind, heute Würdigung finden. Denn in einer nicht politischen Fachzeitung, wie es unser Börsenblatt ist, zudem dem berufenen Organe des Deutschen Buchhandels, kann auch mitten in des Krieges Stürmen dem Werke des Friedens, das mit so vieler Hoffnung in unserer Stadt begonnen wurde, gedient werden.

Mir will es scheinen, als ob, vielleicht ganz unbewußt, in vielen der vorliegenden Kataloge die Eigenart der Gebäude wie das Charakteristikum der Länder, die sie repräsentieren, ganz trefflich zum Ausdruck kommt.

Der österreichische Katalog ist ein Werk ausgesprochen moderner Buchausstattung, ist doch auch das Haus, in dem Österreichs Ausstellung untergebracht ist, im Stil eines modernen Ausstellungsgebäudes aufgeführt. Anders die europäischen Großmächte, die eigene Gebäude aufgeführt haben. Sie haben für ihre Häuser historische Stile gewählt. Während Rußland seinen Staatspavillon im Stil des Kremls zu Moskau, der bekanntesten und charakteristischsten russischen Burgenform, aufgeführt hat, hat Italien einen florentinischen Palazzo im Renaissancestil, ein Gebäude aus der Zeit seiner höchsten wissenschaftlichen und künstlerischen Blüte, zum Vorbild für sein Haus genommen. Die vornehme Pracht des Gebäudes, seiner Innenausstattung und der Ausstellung selbst spiegelt sich in dem offiziellen Katalog:

Esposizione Internazionale del Libro e d'Arte Grafica Lipsia 1914. Catalogo ufficiale della Sezione Italiana. 8°. XV und 224 Seiten. Preis M. 1.— ord.

Der Katalog ist, im Gegensatz zu andern ausländischen, in doppelter Hinsicht praktisch angelegt. Einmal ist er in allen seinen Teilen zweisprachig, italienisch und deutsch, abgefaßt; sodann ist er, da die einzelnen Säle der Reihe nach eingehend behandelt werden, ein treff-